

Die Bedeutung der Geflügelzucht im Haushalte der Landwirthschaft.

Vortrag von **Wilh. Probst** beim Delegirtenstag des Landes-Geflügelzuchtvereines in Kulmbach.

(Schluss.)

Alles in allem genommen, dürfte auch der Punkt meines Beweises, dass der Ertrag der Geflügelzucht in öconomischen Wirthschaften durch rationellen Betrieb recht wesentlich erhöht werden kann, keinen Widerspruch zu befürchten haben.

Mögen dort die climatischen Verhältnisse günstiger gegeben sein, und der Geflügelzucht Vorschub leisten, mag auch der Absatz theureren Schachtgeflügels sich dort leichter gestalten, eines lässt sich nicht bestreiten, der französische Geflügelzüchter weiss, was er will, er kennt seine Hühnerracen und bleibt bei deren Zucht.

Es obliegt mir nunmehr nur noch die Aufzählung derjenigen Mittel, welche geeigenschaftet erscheinen, die Landbevölkerung mit den Erfahrungen auf dem Gebiete der Geflügelzucht vertraut zu machen und sie für eine bessere Anschauung zu gewinnen.

Seit drei Jahren mit der Verarbeitung der von den Geflügelzuchtvereinen in Bayern nachgewiesenen Resultaten betraut, war es mir wohl möglich, ein eigenes Urtheil zu bilden. Soll ich dasselbe offen aussprechen, so wird Niemand verwundert sein, wenn ich sage, dass noch viel, sehr viel geschehen müsse, um dem angedeuteten Ziele näher zu kommen.

Wir haben in ganz Bayern nur etwa 50 Geflügelzuchtvereine, von denen aber nicht alle die Verbreitung der Nutzgeflügelzucht auf dem Lande als Vereinsaufgabe in ihre Satzungen aufgenommen haben. Alle diese Vereine haben zum grössten Theile in Städten ihren Sitz, die eifrigsten Mitglieder sind Städter, die Fühlung mit der Landbevölkerung ist in vielen Fällen nicht sehr gross.

Der Natur der Sache nach steht Sport und Liebhaberei in den Vereinen oben an, für sie müssen die meisten Mittel flüssig gemacht werden; die Verbreitung edlen Racengeflügels auf dem Lande geht in den meisten Vereinen recht sehr nebenher.

Weit entfernt, hieraus einen Vorwurf zu construiren, erkenne ich vielmehr gerne an, dass die Mittel der Vereine durchwegs im Sinne der Mitglieder Verwendung finden.

Der häufige Wechsel in den Racen findet in dem Gesagten seine Erklärung. Der Liebhaber wechselt um des Vergnügens, nur der Neuheit willen, vielleicht auch, weil er der Mode nachgibt und dabei seine Rechnung findet. Was unter solchen Verhältnissen für die Geflügelzucht auf dem Lande abfällt, sind vielfach nur Brodsamen, oft das nicht, denn der Bauer, conservativ von Haus aus, wendet sich von einer Bewegung ab, die zu keinem abschliessenden Urtheile gelangen kann und sein Vorurtheil wird dadurch nur befestigt.

Unrecht wäre es von mir, wollte ich nicht anerkennen, dass der grosse Theil der Geflügelzuchtvereine sich die Förderung der rationellen Geflügelzucht auf dem Lande recht angelegen sein lässt und schöne Erfolge zu verzeichnen hat.

Allein solche Erscheinungen sind viel zu vereinzelt, als dass dadurch weitverbreitete Besserung herbeigeführt werden könnte.

In jedem grösseren Dorfe sollten Männer sich finden, welche mit gutem Beispiele vorgehen und die übrigen Landwirthe allmählig zu besserer Einsicht bekehren. Selbstverständlich dürfte in den diesfalls zu schaffenden Vereinigungen keine engherzige Statutenkrämerei Platz greifen und ebensowenig Experimenten mit unerprobten Hüherrassen das Wort geredet werden. Nicht Sport und nicht Liebhaberei im engeren Sinne sollten solche Vereine treiben, sondern ihr einziges Ziel müsste die möglichste Verbreitung eines den climatischen Verhältnissen angepassten Huhnes sein, das sowohl im Eierlegen, wie als Fleischhuhn dem bisherigen Mischmasch von Hühnern überlegen ist. Kann unbeschadet dieses Zweckes auch den übrigen Theilen der Geflügelzucht, Taubenliebhaberei, ein Plätzchen eingeräumt werden, so ist hiergegen um so weniger ein Einspruch zu erheben, als die Jungen von leicht zu züchtenden, viel freiliegenden, grossen Tauben gerne Absatz finden und hiedurch dem Züchter Ertrag abwerfen können: der Hauptzweck muss jedoch die Nutzgeflügelzucht nach wie vor sein und bleiben.

Solche Vereine dürften nur ganz geringe Beiträge, vielleicht jährlich nur 50 Pf. pro Mitglied erheben und ihre Verwaltung müsste so einfach als möglich gestaltet sein. Die Vorstandschaft müsste für Beschaffung von entsprechenden Zuchtthähnen, vielleicht auch ganzen Zuchtstämmen Sorge tragen und darüber wachen, dass allmählig das ganze Hühnervolk des Dorfes gleichviel ob Mitglieder oder Nichtmitglieder gehörig regenerirt werde. Beständen solche Vereinigungen — für Bienenzucht sind sie ja lange selbst auf kleinen Dörfern eingerichtet — dann erst könnte die Thätigkeit des Landesvereins erfolgreicher sich gestalten. Die von der Regierung zur Verfügung gestellten Mittel könnten zur Anschaffung von Zuchtthieren und deren unentgeltliche Hinausgabe verwendet werden und es wäre die Gewissheit gegeben, dass die Geflügelzucht auf dem Lande in der That hiervon profitirt. Nicht 50, sondern 500, ja 1000 solche Vereinigungen sollten bestehen und ich bin gewiss, die Geflügelzucht in Bayern würde trotz der behaupteten ungünstigen climatischen Verhältnisse ein Factor im Haushalte der Landwirthschaft werden.

Würden dann solche Bestrebungen in belehrender Weise durch die Fachpresse unterstützt, gar bald würde auch der Bauer im Hühnervolke keine Last, keine Plage mehr erblicken.

Die Stellung, welche die Vereine der Liebhaber und Sportleute zu solchen Vereinigungen einzunehmen hätten, denke ich mir so, dass ersteren nach wie vor die Pflicht obliegt, das Schöne und Gute zu suchen, dasselbe zu erproben und im Falle der Brauchbarkeit der Nutzgeflügelzucht zu überlassen.

Das Ausstellungswesen beider Richtungen würde nur theilweise sich decken können. So lobenswerth und schön es wäre, wenn auch der Landwirth nach den höchsten Zielen der Racenreinheit und Schönheit streben könnte, Hauptfactor dürfen sie für ihn nicht sein; seine Mittel reichen nicht aus, die hiefür erforderlichen Opfer zu bringen und der Ertrag wird nie dem Aufwande entsprechen. Der

französische Geflügelzüchter lässt sich auch mit der Zucht seiner Houdan, La Flèche und Crève-cœur genügen und so muss es bei uns auch werden. Ein Durcheinander passt für den Landwirth nicht und darf ihm nie empfohlen werden.

Ausstellungen werden zwar auch für solche Vereinigungen ein Sporn sein, nach Vollkommenheit zu streben; allein sie müssen sich immer an landwirthschaftliche Ausstellungen anschliessen, immer ein Theil derselben sein.

Die Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft in Berlin scheint ganz den von mir eben skizzirten Standpunkt einzunehmen. In ihrem Circulare vom 5. März curr. sagt die Vorstandschaft: „Die Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft geht von der Ansicht aus, dass auch ein als Nebenzweig der Viehhaltung geltender Betrieb, wie die Geflügelzucht in der Landwirthschaft, das Recht habe, von derselben beachtet und gefördert zu werden und damit zu immer lohnenderer Anwendung zu kommen.“ Dieser Ansicht gibt die Gesellschaft praktischen Ausdruck, indem sie dem landwirthschaftlichen Feste in Breslau und der damit verbundenen Thierausstellung eine Abtheilung für Nutzgeflügel einverleibte. Ganz so sollte es auch bei uns werden, bei jeder Bezirks- und Kreisthierschau, bei jedem landwirthschaftlichen Feste müsste dem Nutzgeflügel eine entsprechende Abtheilung eingeräumt werden und die Ausstellung allen Züchtern, gleichviel ob sie einer Vereinigung angehören oder nicht, gestattet sein. Hiebei können Medaillen und Diplome ganz gut in Anwendung kommen, denn der Landwirth als solcher ist heute noch stolz darauf, wenn er sich eine goldene oder silberne Medaille erringt und wer wüsste nicht, wie viele Bauernzimmer mit Diplomen geschmückt sind. Wer die Geflügelzucht um ihres wirthschaftlichen Werthes willen, als einen Zweig der Landwirthschaft behandelt und nicht Geschäfte damit treibt, für den sind Diplome keine Bilderbögen, Medaillen keine werthlosen Schaumünzen.

Geldpreise sind Sache des Sportes, dort will derjenige, der grosse Opfer gebracht hat, auch klingenden Lohn ernten.

Cochinchina-Hühner.

Die Cochinchina, Cochins oder Shanghaes sind seit etwa 45 Jahren in Europa bekannt. 1843 kam das erste Exemplar in den Besitz der Königin von England. Keine andere Race macht bei ihrer Einführung so enormes Aufsehen, fand so rasche Einführung wie dieses Riesenhuhn.

Was diese Race so beliebt macht, ist, von der gewaltigen Grösse abgesehen, die ganz besondere Brutlust, das schnelle Wachstum der Jungen, die Widerstandsfähigkeit gegen den Einfluss der Witterung und der Umstand, dass sich diese Hühner bei aller ihrer Grösse doch auf ganz beschränktem Raume halten lassen.

Sehr empfiehlt sich diese Race zur Kreuzung mit Landhühnern. Gute Cochins sollen folgende Merkmale zeigen:

Kopf: klein, wohlgebildet.

Kamm: aufrecht, symmetrisch gesägt, einfach.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1889

Band/Volume: [013](#)

Autor(en)/Author(s): Probst W.

Artikel/Article: [Die Bedeutung der Geflügelzucht im Haushalte der Landwirtschaft. 89-91](#)